

Erica Chenoweth: Das Paradox von gewaltfreiem Widerstand im 21. Jahrhundert.

Die große Studie von Erica Chenoweth und Maria J Stephan „Why Civil Resistance Works. The Strategic Logic of Nonviolent Conflict“ hat seit ihrer Veröffentlichung im Jahre 2011 Wellen geschlagen. Sie untersucht gewaltsame und gewaltfreie Aufstände und belegt mit empirischen Zahlen, dass gewaltfreier Widerstand wesentlich erfolgreicher ist als gewaltsame Rebellionen. Für Menschen, die in den sozialen Bewegungen tätig sind, für alle, die grundlegende Veränderungen auf gewaltfreiem Wege anstreben, bietet diese Studie wichtige Argumente.

Die Studie umfasst den Zeitraum von 1900 – 2006. Doch Erica Chenoweth hat weiter geforscht. Und sie hat etwas Interessantes festgestellt: In den Jahren zwischen 2004 und 2019 haben sich in der empirischen Bilanz signifikante Verschiebungen ergeben. Um es kurz zu sagen: Gewaltfreier Widerstand ist zurzeit nicht mehr so erfolgreich wie beispielsweise in den Neunzigerjahren und in den Jahrzehnten zuvor.

In einem Vortrag im Oktober 2019 beschreibt Erica Chenoweth das Paradox des gewaltfreien Widerstands im 21. Jahrhundert. Zwar hat zwischen 2000 und 2018 die Zahl der gewaltfreien Aufstände zugenommen und die Zahl der gewaltsamen Rebellionen deutlich abgenommen, aber die Erfolgsquote von gewaltfreien Aufständen hat in diesem Zeitraum abgenommen, von 65% im Jahre 2000 auf 30% im Jahr 2018. Gewaltfreie Aufstände sind immer noch relativ erfolgreicher als gewaltsame. Deren Erfolgsquote bewegt sich zwischen 10 und 20 %. Aber woher kommt dieser rapide Rückgang? Es stellt sich also die Frage:

Warum hat die Zahl gewaltfreier Kampagnen an reinen Zahlen zugenommen, die Erfolgsrate aber abgenommen?

Erica Chenoweth fragt zunächst, warum gewaltfreier Widerstand in der Vergangenheit erfolgreich war, stellt dann die Frage, was sich in den letzten Jahren verändert hat und wirft einen Blick in die Zukunft.

Gewaltfreier Widerstand war in der Vergangenheit erfolgreich, wenn es gelang, große Massenbewegungen hervorzubringen, die vielfältig und divers aufgestellt waren und sehr unterschiedliche Teile der Bevölkerung repräsentierten.

Besonders wirksam waren gewaltfreie Aufstände, wenn Frauen in der ersten Reihe der Aktionen dabei waren und in der Führungsebene einer Kampagne eine wichtige Rolle spielten. Erfolgreich war gewaltfreier Widerstand, wenn es gelang, an den Säulen der Macht anzusetzen und wichtige Träger eines Unrechtssystems zum Überlaufen zu bringen (z.B. Polizei, Militär, Verwaltungsbeamt*innen, Medienvertreter*innen und Wirtschaftsleute).

Zu den Erfolgskriterien zählten auch die Disziplin einer gewaltfreien Bewegung bei Repressionen. Mischformen von Bewegungen mit großem gewaltfreien Widerstand und gewaltsamen Flügeln waren weniger erfolgreich als rein gewaltfreie Kampagnen. Bedeutsam war auch die Vielfalt der Methoden. Alleinige Protestmärsche, auch wenn sie vielleicht große Zahlen auf die Straße brachten, reichten nicht aus.

Was hat sich nun im 21. Jahrhundert verändert?

Erstens hat zwar die Zahl gewaltfreier Kampagnen weltweit zugenommen, aber die Beteiligung der Bevölkerung an ihnen hat abgenommen.

Während in den Neunzigerjahren bis zu 3 % der Bevölkerung bei großen Bewegungen mitgemacht haben, waren es in den Jahren seit

2010 nur 1 %.

Zweitens ist die Anzahl der gewaltfreien Bewegungen mit gewaltsamen Flügeln gestiegen (von 30% auf fast 50 %). Wenn sich unter gewaltfreie Demonstrationen auch Straßenkämpfer*innen mischen, sinkt die Erfolgsrate von Kampagnen signifikant. Auch sind solche Mischformen von Bewegungen zumeist männlich dominiert und neigen dazu, sich schneller aufzuspalten. All diese Faktoren verhindern eine breite Beteiligung und beeinflussen die Erfolgsrate negativ.

Drittens hat die Ausdauer und Widerstandsfähigkeit von sozialen Bewegungen abgenommen, da zugleich die Fähigkeit von Regimen, diese Bewegungen zu unterdrücken, zugenommen hat. Man kann auch sagen: Diktatoren und autoritäre Regime haben dazu gelernt und sich auf gewaltfreien Widerstand eingestellt. Die Art der Repression ist smarter geworden und Regime beraten sich gegenseitig, wie man Aufstände unterdrücken kann.

Widerstandskämpfer*innen werden als Terrorist*innen gebrandmarkt (umso leichter, je weniger die Bewegung rein gewaltfrei ist). Auf der einen Seite wird über agents provocateurs gezielt Gewalt in eine Bewegung hineingetragen. Auf der anderen Seite versucht man, führende Oppositionelle in die Regierung einzubinden und ihnen Kompromisse anzubieten. Die gewaltsame Unterdrückung wird ausgelagert an Todesschwadronen und paramilitärische Einheiten, Zensur und Überwachung verhindern eine neutrale Berichterstattung und unabhängige Journalisten werden an ihrer Arbeit behindert.

Viertens fehlt es den aktuellen großen Bewegungen an Innovation und flexibleren Taktiken. Chenoweth stellt fest, dass es in den letzten Jahren sehr große Demonstrationen gegeben hat, wenn man die reinen Zahlen betrachtet. In den Vereinigten Staaten war der Women’s March im Januar 2017 zum Beispiel die größte Demonstration in der Geschichte. Die Proteste von Schüler*innen gegen die Waffengesetze 2018 waren die

bis dahin am breitesten angelegte Kampagne, mit Walk Out Aktionen in 4400 Schulen und 150 Kindergärten. Aber diese großen Protestaktionen haben letztlich nichts bewirkt.

Es ist offensichtlich, dass Protestaktionen allein nicht ausreichen, um wirklich etwas in einer Gesellschaft zu verändern. Man kommt so noch nicht an die Säulen der Macht heran. Chenoweth empfiehlt daher, die Methoden immer wieder zu verändern und auch Methoden der Nichtzusammenarbeit (insbesondere Streiks, Generalstreiks und Boykotte) in die Kampagnenplanung mit einzubeziehen.

Schließlich kommt es fünftens darauf an, sich bei Kampagnen, die etwas Grundlegendes verändern wollen, auf einen langen Kampf einzustellen und der strategischen Planung mehr Raum zu geben. Dafür braucht es Zeit. So haben sich beispielsweise die Beteiligten am Studierendenkomitee an der Nashville Universität, die an der Bürgerrechtsbewegung unter Martin Luther King beteiligt waren, eine Zeit lang jeden Morgen um 6 Uhr für eine Stunde getroffen, um ihre Aktionen zu besprechen und gut zu planen. Dann haben sie die Vorlesungen besucht.

Für eine erfolgreiche Widerstandskampagne braucht es also starke Netzwerke von Gruppen, in denen sich die Menschen gut kennen und sich gegenseitig stützen, wenn es zu Repression kommt. Es braucht die Entwicklung einer langfristigen Strategie, damit Kampagnen gut geplant werden und nicht nur von Protestaktion zu Protestaktion geschaut wird. Wichtig ist ebenso, dass Zeit und Raum für Konsensbildung und Konfliktregelungen innerhalb der Bewegung mitgedacht werden.

Hier richtet Chenoweth das Augenmerk auf ein besonderes Merkmal erfolgreicher gewaltfreier Kampagnen: Den engen Zusammenhalt in einer Bewegung und die Investition in den damit verbundenen Aufwand.

Chenoweth warnt zugleich vor digitalem Aktivismus. Eine kur-

ze Zeit lang sah es so aus, als sei z.B. der arabische Frühling von Facebook-Kommunikation befeuert worden. Natürlich kann man über die Sozialen Netzwerke zu Aktionen einladen, aber Chenoweth warnt davor, die digitalen Möglichkeiten zu überschätzen. Sie sorgen vielleicht für eine kurzzeitige Mobilisierung, aber führen nicht zu langfristig angelegten Kampagnen, für die man sich persönlich kennen muss. Es kann auch völlig kontraproduktiv sein, wenn Bilder von Sicherheitskräften, die auf unbewaffnete Demonstranten schießen, im Netz verbreitet werden. Solche Posts wirken eher entmutigend. Und Regime stellen sich auch auf die Verbreitung von Nachrichten über die sozialen Netzwerke ein und posten Fake News, gefälschte Bilder und ihre eigene Propaganda über diese.

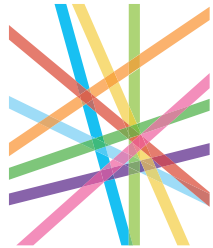
Die Nutzung von digitalen Medien führt leicht dazu, dass man sich nur oberflächlich mit den Kampagnen aus anderen Ländern befasst oder sich von bestimmten Bildern berauschen lässt. Sie verhindert eine gründliche Befassung mit Taktik und Wirksamkeit von gewaltfreiem Widerstand, was Chenoweth für dringend erforderlich hält.

Hat gewaltfreier Widerstand eine Zukunft?

Ja, wenn das Wissen darüber verbreitet wird, wie gewaltfreier Widerstand funktioniert. Wenn Bewegungen mehr Zeit und Energie in die Planung von Kampagnen investieren. Und wenn sie sich untereinander austauschen und ihre Erfahrungen teilen.

Dietrich Becker-Hinrichs, Gründungsmitglied und Vorsitzender der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden

Stefan Maaß Artikel wurde zuerst Oktober 2013 von gewaltfrei handeln veröffentlicht. Die Ergänzung von Dietrich Becker-Hinrichs wurde 2020 im Magazin Gewaltfrei Aktiv der Werkstatt für gewaltfreie Aktion publiziert. Wir danken beiden Autoren herzlich für die Genehmigung zum Wiederabdruck.



gewaltfrei handeln e.V.
ökumenisch Frieden lernen

gewaltfrei handeln e.V.
Mittelstr. 4
34474 Diemelstadt-Wethen

- +49 5694 8033
- info@gewaltfreihandeln.org
- gewaltfreihandeln
- gewaltfreihandeln

Seit über 30 Jahren qualifiziert gewaltfrei handeln e.V. Menschen darin, Konflikte gewaltfrei zu bearbeiten und sich für Frieden, Demokratie und Menschenrechte zu engagieren.

Unser vielfältiges Veranstaltungsprogramm ist jederzeit auf unserer Homepage einsehbar:

Homepage
gewaltfrei handeln e.V.



Ihnen gefällt dieses Heft? Wir freuen uns über Ihre Unterstützung, um es auch in Zukunft weiter verlegen zu können:

Jetzt online spenden:



Spendenkonto:
GLS Gemeinschaftsbank
IBAN:DE17 4306 0967 6021 2953 00

Redaktion für den Sonderdruck:
Pia Loïc Stamer

© 2026 gewaltfrei handeln CC BY-NC-ND 4.0

gewaltfrei konkret

Sonderdruck

Neudruck der Ausgabe vom Oktober 2013 mit Ergänzungen zur Folgestudie 2019

Gewaltfreie Aufstände sind doppelt so erfolgreich wie gewaltsame



Stefan Maaß

Gewaltfreie Aufstände sind beinahe doppelt so erfolgreich wie bewaffnete Revolutionen – die Erkenntnisse einer erstaunlichen Studie von Erica Chenoweth und Maria J. Stephan

Dietrich Becker-Hinrichs

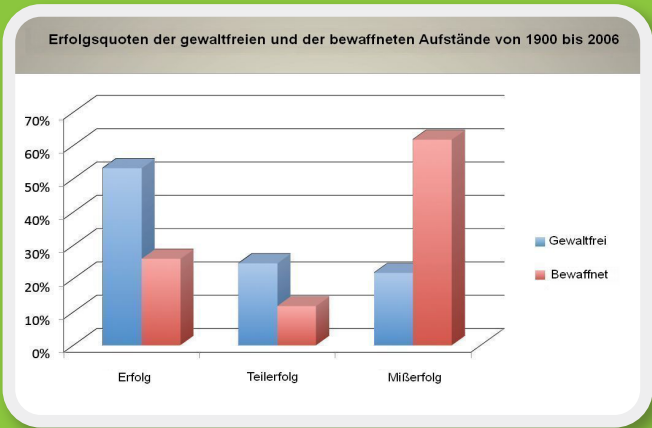
Das Paradox von Gewaltfreiem Widerstand im 21. Jahrhundert



Informationen über
gewaltfrei handeln e.V.

Gewaltfreie Aufstände sind beinahe doppelt so erfolgreich wie bewaffnete Revolutionen

– die Erkenntnisse einer erstaunlichen Studie von Erica Chenoweth und Maria J. Stephan



Erfordert die Schutzverantwortung militärisches Eingreifen?

Gewaltfreiheit wird oftmals als das ethisch bessere Mittel, Gewalt jedoch als das effektivere Mittel angesehen, um eine diktatorische Regierung zu stürzen. Deshalb wird Gewalt als letzter Ausweg oder notwendiges Übel im Angesicht einer ausweglosen Lage gewählt.

Der Ruf nach einem militärischen Eingreifen wird laut, in dessen Zusammenhang von „Schutzverantwortung“ und der „Ultima ratio“ gesprochen wird.

Dass militärisches Eingreifen bei schweren Menschenrechtsverletzungen manchmal notwendig ist, dieser Ansicht war bis vor einigen Jahren auch Erica Chenoweth, eine anerkannte Expertin in den Terrorismus betreffenden Fragen an der Wesleyan University in Middleton, USA.

Untersuchung aller Aufstände zwischen 1900 und 2006

Doch sie wollte es genau wissen und untersuchte daher gemeinsam mit der Wissenschaftlerin Maria J. Stephan alle Aufstände und Revolutionen zwischen 1900 und 2006 (323 Fälle, davon 105 gewaltfrei und 218 bewaffnet).

Die 2011 in den USA erschienene Studie „Why civil resistance works. The strategic logic of conflict“ führte zu einem für sie überraschenden Ergebnis:

Gewaltfreie Aufstände sind beinahe doppelt so erfolgreich wie bewaffnete Revolutionen.¹

Als erfolgreich sehen die Autorinnen eine Kampagne an, wenn diese ihre Ziele zu 100 Prozent innerhalb eines Jahres erreicht hat, nachdem ihre Aktivitäten den Höhepunkt er-

reicht hatten. In den Jahren 2000 bis 2006 waren gewaltfreie Aufstände demnach sogar 5-mal erfolgreicher als bewaffnete Revolutionen.² Gewaltfreie Kampagnen sind auch in allen Regionen der Welt erfolgreicher als bewaffnete Kämpfe.

Gründe und Bedingungen für erfolgreiche gewaltfreie Kampagnen

Die Autorinnen wählten für ihre Untersuchung den Begriff Kampagne. Sie verstehen darunter: eine Reihe von beobachtbaren, fortwährenden, zielgerichteten Massentaktiken oder Veranstaltungen mit der Absicht, ein politisches Ziel zu verfolgen.

Eine Kampagne kann von mehreren Tagen bis zu mehreren Jahren dauern. Es geht also nicht um eine einfache gewaltfreie oder bewaffnete Aktion, sondern um mehrere Aktionen mit einem klaren Ziel. Wenn die Kampagne sich hauptsächlich auf den bewaffneten Kampf verließ, dann wurde sie als bewaffnet eingeordnet, wenn sie sich hauptsächlich auf gewaltfreie Methoden verließ, als gewaltfrei.

Die in der Studie analysierten Gründe, weshalb gewaltfreie Kampagnen erfolgreicher sind, können auch als Bedingungen für eine erfolgreiche gewaltfreie Kampagne betrachtet werden:

1. Die Fähigkeit, die Massen zu mobilisieren ...

Die durchschnittliche gewaltfreie Kampagne hat über 200.000 Teilnehmer - ungefähr 150.000 aktive Teilnehmer mehr als die durchschnittliche bewaffnete Kampagne.³

Die massenhafte Beteiligung ist einer der entscheidenden Faktoren für ein positives Ergebnis der

Kampagne. Sie verstärkt die Widerstandskraft und erhöht damit die Wahrscheinlichkeit von Neuerungen.

Breit angelegte Aktionen können die Kosten für das Regime erhöhen, den Status Quo zu erhalten. Außerdem können Unterstützer*innen des Regimes wie z.B. Sicherheitskräfte dadurch besser erreicht und überzeugt werden.

Gewaltfreie Aktionen können viele Menschen mobilisieren:

... durch größere physische Beteiligungsmöglichkeit

Die aktive Beteiligung an einer bewaffneten Kampagne erfordert bestimmte physische Fähigkeiten wie Beweglichkeit und Ausdauer, die Bereitschaft zur praktischen Übung und die Fähigkeit, mit Waffen umzugehen und diese zu benutzen. Zusätzlich dazu wird eine psychische Stabilität abverlangt, da eine solche Kampagnenaktivität oftmals mit gesellschaftlicher Isolierung einhergeht. Gewaltfreie Kampagnen verfügen über mehr Möglichkeiten der Beteiligung. Sie bieten neben hochriskanten Aktivitäten (z.B. Demonstrationen, da es hier zu einer Konfrontation mit der Staatsmacht kommt) auch Aktivitäten mit geringerem Risiko (z.B. Streik oder Boy-

kott). Gewaltfreie Kampagnen sind darüber hinaus offener für Frauen und für ältere Menschen.

... durch größere Öffentlichkeit

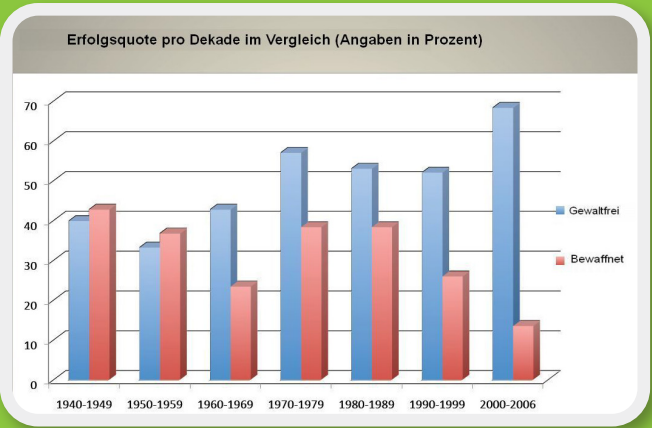
Die meisten Menschen beteiligen sich eher an Protesten, wenn sie erwarten, dass viele andere daran teilnehmen. Da bewaffnete Kampagnen in der Regel im Untergrund aktiv sind, sind sie schwerer wahrzunehmen.

Gewaltfreie Kampagnen können offener zu Aktionen aufrufen und werben. Gewaltfreie Veranstaltungen haben manchmal geradezu eine „Festival Atmosphäre“. So kann es bei Demonstrationsveranstaltungen Konzerte, Straßentheater, Kabarett und Satire geben.

... durch kleinere Risiken und größere moralische Integrität

Gewaltfreie Kampagnen bieten den Menschen verschiedene Möglichkeiten zur Beteiligung, die sich in ihrer Verbindlichkeit und in ihren Risiken unterscheiden. Bewaffnete Kampagnen müssen sich viel stärker auf ihre Teilnehmenden verlassen.

Bei bewaffneten Kampagnen kommt die Hürde des Tötens hinzu. Menschen müssen trainiert werden, diese Hürde zu überwinden. In einem bewaffneten Kampf müs-



sen sich die Anführer*innen darauf verlassen können, dass ihre Milizen zum Töten bereit sind.

Da die Aktivitäten ein sehr hohes Risiko mit sich bringen, werden die Teilnehmenden geprüft, ob sie verlässlich sind. In gewaltfreien Kampagnen entfällt eine solche Art von Prüfung, da es weniger riskante Aktionsmöglichkeiten gibt.

2. Geringere Isolierbarkeit der beteiligten Personen

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die Heterogenität der Teilnehmenden. Die Akteure müssen sich aus vielen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zusammensetzen, damit eine gewaltfreie Kampagne erfolgreich ist.

„Je verschiedenartiger die Teilnahme am Widerstand ist - im Hinblick auf Geschlecht, Alter, Religion, Volkszugehörigkeit, Ideologie, Beruf und sozioökonomischen Status - desto schwieriger ist es für den Gegner, Teilnehmende zu isolieren ...“ Es fällt einem Regime in solch einer Situation schwerer, Repressionen anzuwenden und durchzusetzen.

3. Methodenwechsel erschweren Repressalien

Die gewaltfreie Kampagne wird effektiver, wenn sie zwischen verschiedenen Taktiken und Methoden variiert. Bei Methoden der Konzentration engagieren sich viele Menschen an einem zentralen Ort für ein gemeinsames politisches Ziel (z.B. Demonstrationen). Die Methoden der Dispersion finden an verschiedenen Orten statt und folgen eher dem Prinzip der Nichtkooperation (z.B. Boykott, Streiks). Der Wechsel zwischen den Methoden macht es einem bestehenden Regime schwerer, ein

System von Repressionen aufrechtzuerhalten.

Hilfreich ist die Fähigkeit zur Innovation. Wenn sich das bestehende System auf eine Taktik eingestellt hat, kann es von Vorteil sein, wenn die Kampagne schnell eine neue Taktik entwickelt. Gewaltfreie Kampagnen verfügen aufgrund ihrer vielfältigeren und größeren Teilnehmendenzahl über mehr Möglichkeiten, neue Taktiken und Ideen zu entwickeln.

Weitere Vorteile von gewaltfreien Kampagnen

Ein Hauptargument aus der vorliegenden Studie für gewaltfreie Kampagnen ist die größere Wahrscheinlichkeit auf einen Erfolg. Es lassen sich aber noch einige weitere Vorteile nennen:

1. Weniger Tote, Verletzte und Zerstörungen

Auch bei gewaltfreien Kampagnen kann es Tote, Verletzte und traumatisierte Personen geben. Aber die Zahl ist wesentlich geringer als bei bewaffneten Kämpfen. Dies macht auch die Versöhnung leichter. Erica Chenoweth nennt als Beispiel in einem Vortrag für den gewaltsamen Aufstand 2011 in Libyen 30.000 bis 50.000 Tote, dagegen im gleichen Jahr beim gewaltfreien Aufstand in Tunesien nur 221 Tote.⁴

2. Höhere Wahrscheinlichkeit für eine Demokratie nach dem Konflikt

	Bewaffneter Kampf	Gewaltfreie Kampagne
Wahrscheinlichkeit einer Demokratie fünf Jahre nach dem Konflikt	4%	41%

Bei erfolgreichen gewaltfreien Kampagnen ist die Wahrscheinlichkeit für die Durchsetzung einer Demokratie innerhalb von 5 Jahren nach der Revolution wesentlich größer als bei bewaffneten Aufständen.⁵

Selbst gescheiterte gewaltfreie Kampagnen tragen nach Chenoweth und Stephan anders als bewaffnete Aufstände zu demokratischen Veränderungen bei.

3. Geringere Wahrscheinlichkeit für einen anschließenden Bürgerkrieg

	Bewaffneter Kampf	Gewaltfreie Kampagne
Wahrscheinlichkeit eines Bürgerkriegs innerhalb von 10 Jahren nach dem Konflikt	43%	28%

Die Wahrscheinlichkeit, dass es erneut zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kommt, ist bei bewaffneten Kämpfen wesentlich höher als bei gewaltfreien. Fast jeder zweite erfolgreiche bewaffnete Kampf ruft innerhalb von 10 Jahren einen erneuten bewaffneten Kampf hervor.⁶

4. Gewaltfreie Kampagnen benötigen weniger Zeit

Die durchschnittliche Dauer eines bewaffneten Aufstandes beträgt neun Jahre. Im Gegensatz dazu dauert eine gewaltfreie Kampagne durchschnittlich lediglich drei Jahre.

Externe Akteure sollten gewaltfreie lokale Gruppen unterstützen

Die Studie von Chenoweth und Stephan stellt fest, dass bei bewaffneten Kämpfen externe Hilfe in Form von Waffenlieferungen und Geld die Erfolgswahrscheinlichkeit steigern kann. Allerdings kam es in keinem dieser Länder zum Untersuchungszeitpunkt (2006) zu demokratischen Verhältnissen. Nach den Kämpfen herrschte sogar eine Situation im Land, die noch repressiver war als vorher.

Gewaltfreie Revolutionen bauen auf die Bevölkerung und die Institu-

tionen, die sie zu überzeugen versuchen, auf. D.h. sie bereiten auf diese Weise der Demokratie den Weg. Externen Akteuren (UNO, EU usw.) wird daher empfohlen, gewaltfreie lokale Gruppen zu unterstützen und ihnen die Koordination von Aktionen vor Ort zu überlassen. Eine starke externe finanzielle Unterstützung kann aber auch die Entschlossenheit der Oppositionsbewegung mindern, wenn die Frage nach dem Interesse der eingreifenden Länder auftaucht. Gewaltfreie Bewegungen könnten besser unterstützt werden, indem Trainings von gewaltfreien Aktionen angeboten werden oder Teilnehmende der gewaltfreien Kampagne die Möglichkeit haben, sich mit gleichgesinnten Akteuren aus anderen Ländern auszutauschen.

Die Ergebnisse der Studie ermutigen, sich gewaltfrei für Veränderungen einzusetzen

Leider zweifeln nach wie vor viele am Erfolg des gewaltfreien Widerstands. Deshalb möchte ich zum Schluss ein Zitat von Chenoweth und Stephan anführen, das an Zweifel anknüpft: „Aufständische, die behaupten, dass bewaffneter Widerstand notwendig ist, liegen wahrscheinlich immer falsch. In der Tat vermuten wir, dass viele Gruppen, die die Gewalt als letzte Zuflucht beanspruchen, möglicherweise niemals strategische gewaltfreie Aktionen angewendet haben, weil sie sie von vornherein als zu schwierig beurteilten.“

Stefan Maaß ist Diakon und Mitarbeiter der Arbeitsstelle Frieden der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Das Buch zur Studie „Why Civil Resistance Works: The Strategic Logic of Nonviolent Conflict“ von Erica Chenoweth und Maria J. Stephan ist 2011 erschienen. Die deutsche Übersetzung „Warum ziviler Widerstand funktioniert“ wurde 2024 vom Nomos-Verlag (ISBN 978-3-7560-1817-8) publiziert.

Quellennachweis: 1 Studie S. 9; 2 S. 8, 3 S. 33, 4 Chenoweth, Erica: Why civil resistance works: Nonviolence in the past and future, Vortrag v. 3.2.2012 Rockefeller Center, Dartmouth College Hanover.: <http://www.youtube.com/watch?v=EHkzgDOMtYs>; 5 S. 213/216; 6 S. 217